



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ottmeyer, Karl

Lemgo, 1913

G. Blomberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

G. Blomberg.

1. Geschichtliches und Allgemeines.

Geschichtliches.

Wie ein Stück graues Mittelalter mutet es uns an, das liebe, alte, malerisch schön gelegene Bergstädtchen mit seiner geräumigen Burg, seinem hochgiebeligen Torturme, seinen krummen, winkeligen Strassen, seinen hochragenden Giebelhäusern. Nicht umsonst heisst es in dem unter Barntrup angeführten plattdeutschen Gedichtchen „Blomberg de Bläume“; die Stadt verdiente den Namen früher und verdient ihn noch heute; denn in den Mauern der alten Burg findet sich eine Nelkenzüchterei, wie man sie kaum wieder antrifft. Kein Fremder, der im Sommer zur Zeit der Nelkenblüte in Blomberg weilt, versäume es, der Gronemannschen Gärtnerei einen Besuch abzustatten; es wird ihn nicht gereuen.

Von der Gründung der Stadt ist uns nichts Bestimmtes bekannt. Nach L. v. Donop (1790) soll sie im Jahre 1250 aus den Trümmern der Dörfer Oldendorp, Holthusen, Domezen, Egezen, Buchenhusen und Bexen entstanden sein. Sicher wissen wir, dass Blomberg sein erstes städtisches Privileg vor dem Jahre 1283 erhalten haben muss; denn da wurde die Neustadt von Lemgo in den ihr vom Landesherrn verliehenen Vorrechten auf die Rechte der Städte Lippstadt, Lemgo (Altstadt), Horn und Blomberg verwiesen. Die Burg wurde schon früher erbaut, von Bernhard IV. (1267–1275), stark befestigt und von seinem Sohne Simon I. (1275–1344) vollendet. Im Anfange des 14. Jahrhunderts machte dieser die Burg zu seiner Residenz, setzte zu ihrer Verteidigung die Herren von Donop, von Lasterhausen und von Mengerssen als Erbburgmänner ein und verlieh dem neben der Burg gelegenen Flecken Stadtfreiheit. Die neue Stadt wurde nun sehr befestigt und mit einer starken Mauer nebst Toren versehen; in der nächsten Umgebung errichtete man Warttürme, Landwehren und Knicke, so dass Blomberg als wohl befestigt gelten konnte.

Aus dieser Zeit stammt vielleicht noch das Niedere Tor, (Bild S. 140) das Hauptwahrzeichen alter Blomberger Macht und Herrlichkeit; der prächtige Torturm kann sich hinübergerettet haben aus dem Jahre 1447. in dem das

blühende Städtchen in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Während der Soester Fehde (1444—1449) hatte sich der lippische Graf Bernhard VII. auf die Seite des Herzogs von Kleve gestellt, der der Stadt Soest seinen Schutz verlieh. Darauf brach der Gegner des Herzogs, Erzbischof Dietrich von Cöln, mit 40 000 fremden und 20 000 eigenen Truppen in das lippische Land ein. Mit eisernem Griffel steht der 14. Juni 1447 in der Geschichte der Stadt Blomberg vermerkt; denn an dem Tage stürmten böhmische Söldnerscharen die



Niederes Tor.

Burg und legten sie und die ganze übrige Stadt in Asche. Die Unmenschen metzelten alles nieder, Frauen, Greise, Kinder und liessen keinen Stein auf dem anderen, so dass, wie der Magistrat im Jahre 1598 an den Grafen Simon VI. berichtete, „bei der Zerstörung und Verbrennung der Stadt nichts als der obere Teil der Stadtkirche, das Chor genannt, und eines armen Hirten Hüttlein stehen geblieben und die Monumente und Antiquitäten der Stadt umgekommen.“ Graf

Bernhard, der die Burg bis zum letzten Augenblicke heldenmütig verteidigt hatte, floh auf einem geheimen unterirdischen Gange und entkam nach der Schaumburg.

Als es nichts mehr zu plündern und verbrennen gab, zogen die zügellosen Horden weiter und legten ausser anderen Orten Detmold und Salzuflen in Asche. Lemgo und Horn kauften sich los (Lemgo zahlte 35000 Gulden, Horn 3000); die Burgen Sternberg und Falkenburg widerstanden dem Ansturm der Söldnerscharen und zwangen sie, das Land zu verlassen. — Blombergs Blüte war vernichtet und der Wohlstand seiner Bürger auf lange Zeit dahin. Jahrhunderte gehörten dazu, bis die Stadt sich wieder aufbaute und erholte. Im 30 jährigen Kriege brandschatzten Tilly und Pappenheim mit ihren Söldnerscharen Blomberg; auch im 7 jährigen Kriege wurde die Stadt hart mitgenommen.

Allgemeines.

Unser reizendes Bergstädtchen mit seinen 3615 Einwohnern, 675 Wohnhäusern und 913 Haushaltungen ist, nachdem es sich langsam von den Nachwirkungen der Kriege erholt hatte, keineswegs in der Kultur stehen geblieben, sondern hat tapfer mit anderen aufblühenden Orten Schritt gehalten, namentlich in bezug auf die Industrie. Drei grössere Möbelfabriken beschäftigen Hunderte von Arbeitern und senden ihre Waren, namentlich Stühle und einzelne Möbelteile, in alle Welt; ausserdem ist eine grosse Brennerei am Platze.

In den letzten Jahren hat sich die Stadt auch in ihrem Äusseren sehr entwickelt; sie hat Wasserleitung, ein eigenes Elektrizitätswerk und, was wir besonders hervorheben möchten, Kanalisation, die anderen, grösseren Städten immer noch fehlt. Sehr viel zur Hebung von Blomberg tun die Herren Bürgermeister Steinke und Landbaumeister Vollpracht. Ersterer erwirbt, wo er kann, Plätze und Ländereien, richtet Autoverbindungen ein, schafft hübsche Anlagen usw., letzterer ist emsig bestrebt, die Stadt in ihrem früheren Gewande wieder herzustellen und die Bürger zur Erhaltung und Erneuerung ihrer alten Häuser zu veranlassen. Es ist ein Vergnügen, die Strassen und Gassen Blombergs zu durchwandern. wozu wir gleich Gelegenheit nehmen werden.

2. Gang durch die Stadt.

Wir haben die Bahn von Schieder aus benutzt und nähern uns der Stadt vom Bahnhofe her. Vergebens suchen wir eine mit Häusern der Neuzeit besetzte breite Strasse, die uns in die Stadt hineinführt. Nichts von alledem! Wir müssen uns schon hequemen, eine 40stufige, von hübschen,



Haus Stichweh.

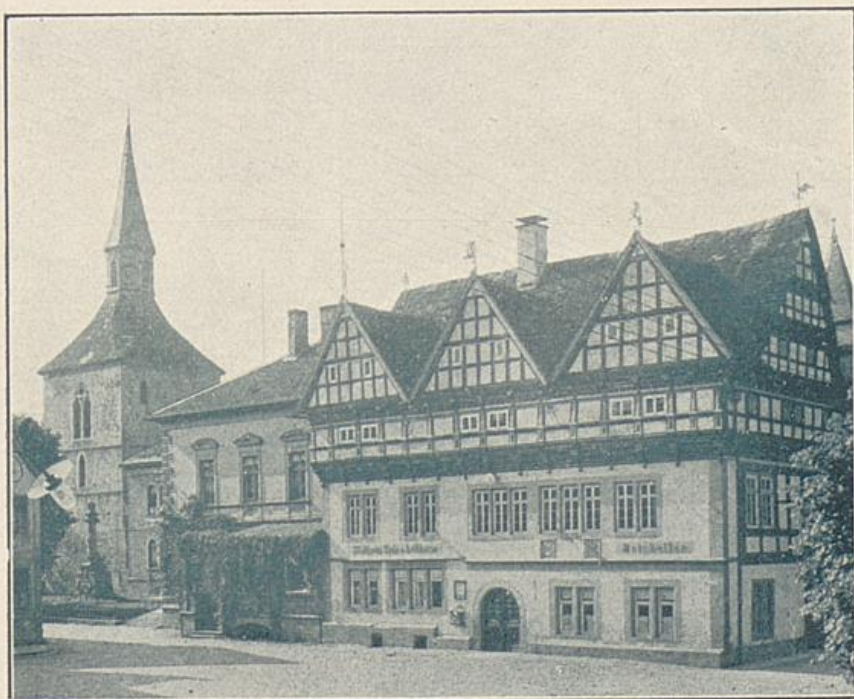
neuen Anlagen umgebene Treppe hinauzusteigen, sonst kommen wir nicht hinein ins Städtchen. Oben angelangt, wenden wir uns um und lassen den Blick über die vor uns liegenden Wälder und Felder, Höhen und Täler schweifen. Blumenberg, du liegst wahrlich schön!

Wir gehen weiter und stehen vor dem bereits erwähnten Torturme, um den Blomberg zu beneiden ist. Er ist die einzige Säule vergangener Pracht; die Türme des Heu- und Neuen Tores haben dem neuzeitlichen Verkehr weichen müssen. In dem Turme soll, wie wir erfahren, demnächst ein Altertumsmuseum eingerichtet werden. Wir durchschreiten die spitzgewölbte Durchfahrt, die in alten Zeiten durch eine schwere Falltür verschlossen werden konnte, und haben gleich eine der schönsten Blomberger Strassen vor uns, den Langen Steinweg, der uns weiter bergan führt. Zu beiden Seiten sehen wir alte, meist einfach gehaltene Giebelhäuser, bis uns zur Linken in dem Geschäftshause der Firma C. F. Stichweh (Bild S. 142) ein prächtiger, mit vier vorspringenden Obergeschossen versehener Steinbau (23) auffällt, der uns den Beweis erbringt, in welcher unverantwortlicher Weise unsere Vorfahren oft ihre Häuser vernachlässigt, ja verschändet haben. Der jetzige Besitzer erzählte uns, er habe vor einigen Jahren (1909) seinen Laden mit neuen Schaufenstern versehen lassen wollen und zu dem Zwecke unter die vorspringenden Bretter des untersten Geschosses Stützen stellen lassen; bei Entfernung derselben habe sich dann herausgestellt, dass diese Bretter nur vorge nagelt gewesen seien und bis zur First hinauf die schönsten Holzschnitzereien verdeckt gehabt hätten. Nicht genug damit! Nach Abkratzen des Verputzes an einigen Stellen wären ebenmässig behauene Sandsteine zu Tage getreten. Herr Stichweh hat dann Bretter und Putz entfernen, das Haus in seiner früheren Schönheit wiederherstellen lassen und sich damit den Dank seiner Vaterstadt und aller Altertumsfreunde verdient.

Über dem hübschen Bogenportale, aus dem man leider in früheren Jahren die Tür entfernt und nach ausserhalb verkauft hat, ist ein behauener Stein eingelassen mit 2 Familienwappen zur Seite und der Zahl 1613 in der Mitte. Über dem linksseitigen Schaufenster trägt das Haus einen zweiten Stein mit der Inschrift Johann Schrode Anno 1573 und dasselbe Wappen, das sich über dem Portale findet. Der Stein hat umgekehrt vor dem Hauseingange gelegen und als Treppstufe gedient. Da Wappen und Anfangsbuchstaben die gleichen sind, kann kein Zweifel herrschen, dass der Wappenstein zu dem Hause gehört, dieses also nicht 1613, sondern schon 1573 erbaut ist. Auch das Innere des Hauses, das

hübsche Schnitzereien an den Seiten, einen geräumigen Saal mit grossen Nebenzimmern und ein weites Hinterhaus hat, zeigt, dass es vor Jahrhunderten einer wohlhabenden Patrizierfamilie gehört haben muss. Auffallend ist, dass alle Seitenfenster des Gebäudes stark vergittert sind. An einer Scheune im Hofe steht die Jahreszahl 1706. Wir danken dem Besitzer für seine freundlichen Mitteilungen und gehen die Strasse weiter hinauf.

Rechts erhebt sich ein geschmackvoller Neubau mit Erker und alten Schnitzereien (Holste 8). An seiner Stelle stand bis vor kurzem ein altes Giebelhaus, dessen Schnitz-



Rathaus mit Turm der früheren Martinikirche.

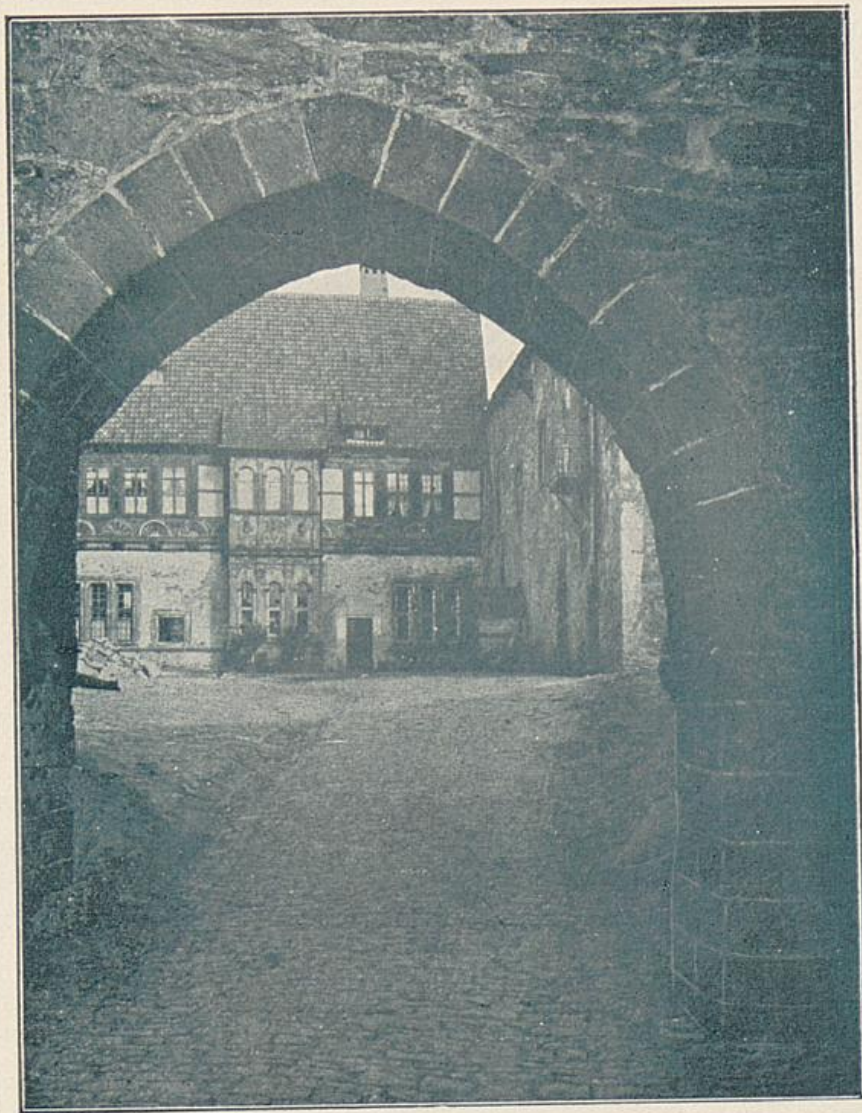
werk der Besitzer in dankenswerter Weise beim Neubau wieder hat verwenden lassen. Nach kurzer Zeit erreichen wir den Marktplatz und haben das Rathaus (s. Bild) vor uns, einen stattlichen Fachwerkbau mit drei keck aufsteigenden Giebeln und vorspringendem Obergeschosse. Das geschnitzte Balkenwerk ist hübsch ausgemalt und enthält mehrere Inschriften. An einem Querbalken steht die Jahreszahl 1587. Das Innere des Rathauses ist sehr sehenswert, doch müssen wir es uns hier leider versagen, näher darauf einzugehen. Östlich vom Rathause erhebt sich der jetzt der

Klosterkirche dienende Glockenturm der alten Blomberger Martinikirche, die 1833 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden musste. Der Turm zeigt in seinem Portale und den Fenstern gotische Formen und hat zwei Glocken, von denen die ältere die Inschrift trägt „Jhesus Maria Broder. Arent. Anno Dui. MCCCCLXIII.

Ausser dem Rathause, in dem die städtische Spar- und Leihkasse untergebracht ist, erheben sich am Marktplatze das Verwaltungsamt, Amtsgericht und vor allem Hotel Theopold (s. A.), das wir allen Besuchern unserer lieben Bergstadt aufs angelegentlichste empfehlen möchten. Sie finden dort ausser guter Unterkunft, besten Speisen und Getränken auch einen überaus gemütlichen Stammtisch und tun deshalb am besten, sich einige Tage im Hotel Theopold festzusetzen. Auch wir benutzen die günstige Gelegenheit, uns zu stärken, um dann, die Burgstrasse hinaufgehend, der alten Burg einen Besuch abzustatten. Sie liegt am steilen Südabhange des Weinberges und besteht aus mehreren Gebäuden mit grossem Innenhofe (Bild S. 146). Die Burg entstammt in ihrer jetzigen Gestalt dem 15. und 16. Jahrhundert und muss schon bald nach der Niederlegung des alten Gebäudes im Juni 1447 wieder aufgebaut sein, da Graf Bernhard VII. nach dem Jahre 1462 in ihr seinen ständigen Wohnsitz nahm. Die Gebäude sind zum Teil aus Fachwerk aufgeführt und passen sich mit ihren hohen Giebeln und steilen Dächern der alten Bergstadt prächtig an. Die Mauern sind gewaltig, die Treppen winkelig, die Zimmer geräumig und hoch. Im Hofe sehen wir einen hübschen Erker mit drei Bogenfenstern unten und oben, sowie der Jahreszahl 1566, über den Türeingängen neuere Wappen und am Weinkeller eine den Josua und Kaleb mit einer mächtigen Weintraube auf einem Stabe darstellende Steinschnitzerei. Eine Inschrift nennt das Jahr 1569.

Die Burg ist in letzter Zeit unter der sachverständigen Leitung des Landbaumeisters zum Teil innen und aussen sehr geschmackvoll erneuert, und zwar auf Kosten des Bückeburger Hofes, dem sie gehört. Die anderen Teile sollen folgen. Bevor wir die Burg verlassen, besuchen wir erst die bereits erwähnte berühmte Nelkenzüchterei im Burggarten und betreten dann durch die unterhalb des westlichen Burgeingangs gelegene Weinpforte ein kleines Rondel, auf dem sich eine alte mächtige Linde erhebt. Der Stamm ist leider

durch einen Blitzstrahl getroffen und teilweise hohl, aber der Baum grünt trotzdem munter weiter. In seinem Schatten hat schon manches Geschlecht gesessen und sich an der zu seinen Füßen liegenden Landschaft erfreut; auch wir lassen mit Entzücken unsern Blick über die weite Umgebung schweifen und setzen dann unsern Spaziergang fort, der



Burghof mit Eingangstor.

uns zunächst auf den an die Burg grenzenden Pideritsplatz mit einem Denksteine des 1854 verstorbenen Oberregierungsrates Karl Piderit führt.

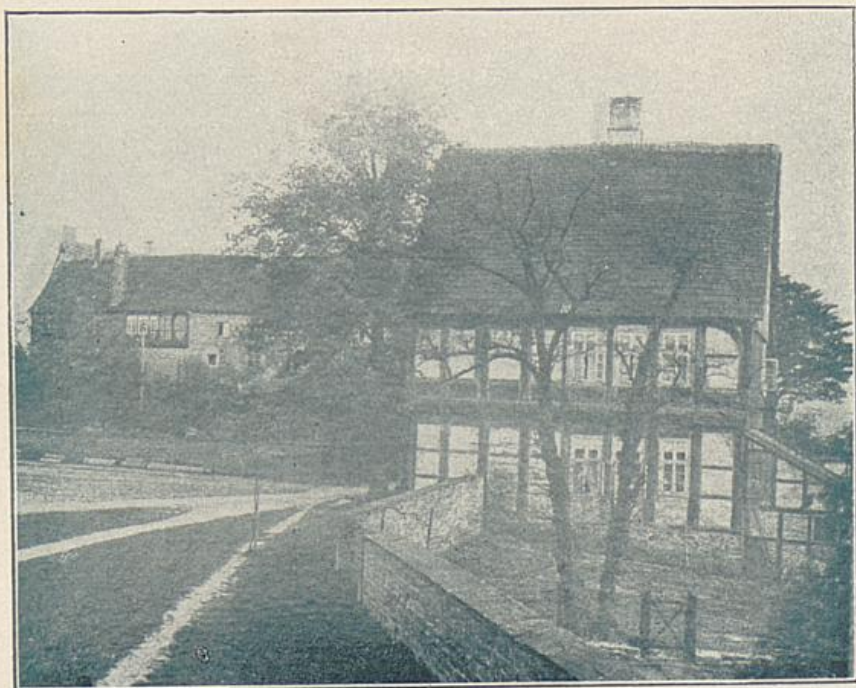
Von Linden beschattet, erhebt sich auf dem Platze das mit hübschen Holzschnitzereien bedeckte alte Amthaus, das

ebenfalls in nächster Zeit erneuert werden soll. Mit der Burg zusammen macht der alte Bau einen prächtigen Eindruck (Bild S. 148). Nun noch wenige Schritte, und wir haben das interessanteste Gebäude Blombergs vor uns, die schöne, dreischiffige, gegen Ende des 15. Jahrhunderts in gotischem Stile erbaute Klosterkirche (Bild S. 149). Der Bau der Kirche wurde durch eine Wundergeschichte aus dem Jahre 1460 veranlasst, nach der eine Witwe namens Adelheid, um den Herrgott immer im Hause zu haben, aus der Martinikirche eine geweihte Hostie stahl, die sie dann aus Angst vor Entdeckung in einen Brunnen „im seligen Winkel“ warf. Die Hostie ging aber nicht unter, sondern blieb unversehrt. Dadurch kam die Geschichte heraus; Adelheid büsste ihr Vergehen auf dem vor dem Heutore errichteten Scheiterhaufen. Über dem Brunnen liess Bernhard VII. zunächst eine Kapelle des heiligen Leichnams errichten. Später, im Jahre 1468, gab er dem Prior der Augustinermönche in Möllenbeck die Erlaubnis, aus den Opfern der Wallfahrer und Genesenden an der Stelle ein Kloster und statt der Kapelle eine Kirche zu erbauen.

Der grösste Schmuck der Kirche, die zu den ansehnlichsten Gotteshäusern des Landes gehört, ist ein äusserst kunstreiches Denkmal des Edelherrn Bernhards VII. und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg. Ein geschmackvoller Unterbau trägt, umgeben von 16 Wappenbildern, in wunderbar schöner Steinschnitzerei die beiden Figuren. Leider weiss man über den Meister und die Zeit der Herstellung nichts, doch darf man wohl annehmen, dass das noch heute vorzüglich erhaltene Grabmal bald nach dem im Jahre 1511 erfolgten Tode Bernhards ausgeführt und errichtet wurde. Unter der Kirche befindet sich ein Grabgewölbe, in dem die Familienmitglieder der lippischen Grafen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigesetzt wurden; das Gewölbe wird aber nur selten geöffnet. Sehr schön sind auch die bunten Fenster der Kirche, von denen zwei von den Fürsten von Lippe und Schaumburg-Lippe gestiftet sind.

Neben der Kirche, deren Besichtigung jederzeit gestattet ist, liegt das alte Klostergebäude, in dem die Töchter- und Rektorschule untergebracht sind, dann folgt der Schulhof mit der dahinter liegenden, geschmackvollen und neuzeitlich eingerichteten Neuen Bürgerschule. Wir durchgehen nun die Schulstrasse und gelangen in die Neuetorstrasse, eine uns sofort anheimelnde Strasse mit alter-

tümlichem Gepräge, der wir bis an den Marktplatz folgen. Ein hübsches Giebelhaus folgt dem andern, dieses reicher, jenes einfacher ausgestattet; besonders gefällt uns das links in der Nähe des Rathauses liegende Haus Flügge (26) mit breitem, von Ornamenten umsäumtem Bogenportale und einfachen, aber hübschen Holzschnitzereien. Das schönste, 1575 erbaute Blomberger Fachwerkhaus (Schröder am Markte) ist leider im Jahre 1911 ein Raub der Flammen geworden. An seine Stelle ist ein grosses, geschmackvolles Doppelhaus gekommen.



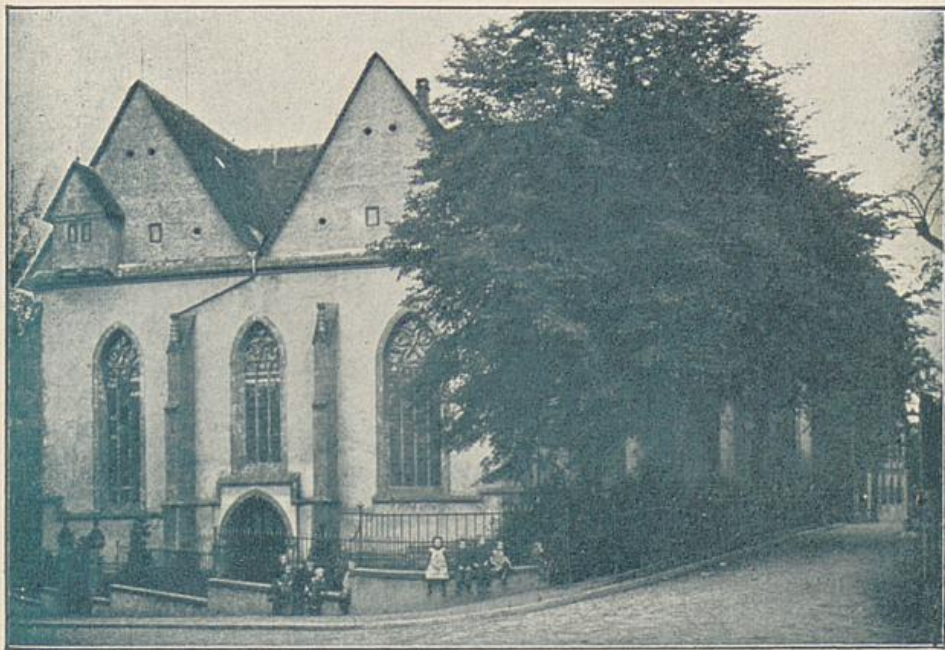
Burg und Amthaus.

Wir wenden uns nach links und verfolgen den Kurzen Steinweg mit prächtigen Häusern an beiden Seiten bis zum nächsten Kreuzungspunkte (Auf dem Orte). Rechts beginnt die Kuhstrasse, während sich links die Petersilienstrasse hinaufzieht, um sich später im Bogen der Neuentorstrasse zuzuwenden.

Damit hätten wir die Hauptstrassen von Blomberg durchwandert; da die räumlichen Entfernungen aber äusserst gering sind, lohnt es sich entschieden, auch die noch nicht genannten Strassen aufzusuchen, deren Namen Wachholderstrasse, Strulle, Im Haspel, Seliger Winkel, Braugasse,

Huxwiedegasse u. a. allein schon geeignet sind, uns anzu-
ziehen.

Wir sehen, das liebe Blomberg bietet für den Alter-
tumsfreund soviel des Sehenswerten, dass es sich tatsächlich
lohnt, einige Tage in seinen Mauern zuzubringen und den
etwas zurückhaltenden Bewohnern näherzutreten. Dass auch
die nähere und weitere Umgebung der Stadt reizend sind,
werden wir gleich sehen.



Klosterkirche.

3. Ausflüge von Blomberg aus.

1. Blomberg — Barntrup.

Die vom Verschönerungsverein gekennzeichneten Wege
sind bereits unter Barntrup angegeben und führen über
Nassengrund (rot), Holstenhöfen (blau) und über den
Steinberg (grün) durch Feld und Wald nach Barntrup.

2. Blomberg — Rusterberg.

Ein neu angelegter Fussweg führt vom Neuen Tore
aus über die Walkemühle und den Braunen Kamp
nach dem Rusterberge, auf dem von der Stadt grosse
Obstbaumanpflanzungen angelegt sind, und dann weiter nach
dem Eichberge; von dort hat man bis Blomberg eine hübsche
Ulmenallee.

3. Blomberg — Siekholz.

In nordöstlicher Richtung erreichen wir von der Stadt aus auf gutem Gemeindewege das Forsthaus, bei dem sich vier Strassen kreuzen. Links von uns liegt der Winterberg, vor uns das ausgedehnte Blomberger Stadtholz. Wir durchwandern die prächtige Waldung und gelangen auf einem gezeichneten Wege nach dem aus mehreren Gehöften bestehenden Siekholz, von wo aus wir über die Meierei Siekholz oder das Forsthaus nach Blomberg zurückkehren.

4. Blomberg — Freismissen — Noltehof.

Nachdem wir vom Marktplatze aus die Stadt verlassen haben, benutzen wir den nach Istrup und Reelkirchen führenden Gemeindeweg, schneiden kurz vor Obermaspe einen grösseren Bogen ab, indem wir geradeaus einen Fussweg einschlagen und so nach dem Rittergute Freismissen gelangen. Das frühere stattliche Herrenhaus ist im 18. Jahrhundert abgebrochen und durch einen einfachen Fachwerkbau ersetzt. Seit 1749 ist das Gut im Besitze der Familie Hornhardt. Dicht bei Freismissen beginnt der Wald. Nachdem wir vom Schafstall aus die hübsche Aussicht auf Blomberg, Wöbbel und Steinheim genossen haben, ersteigen wir im Walde die Höhe des Nessenberges und erreichen die Station Noltehof, von wo aus wir nach Schieder fahren oder nach Blomberg zurückkehren können.

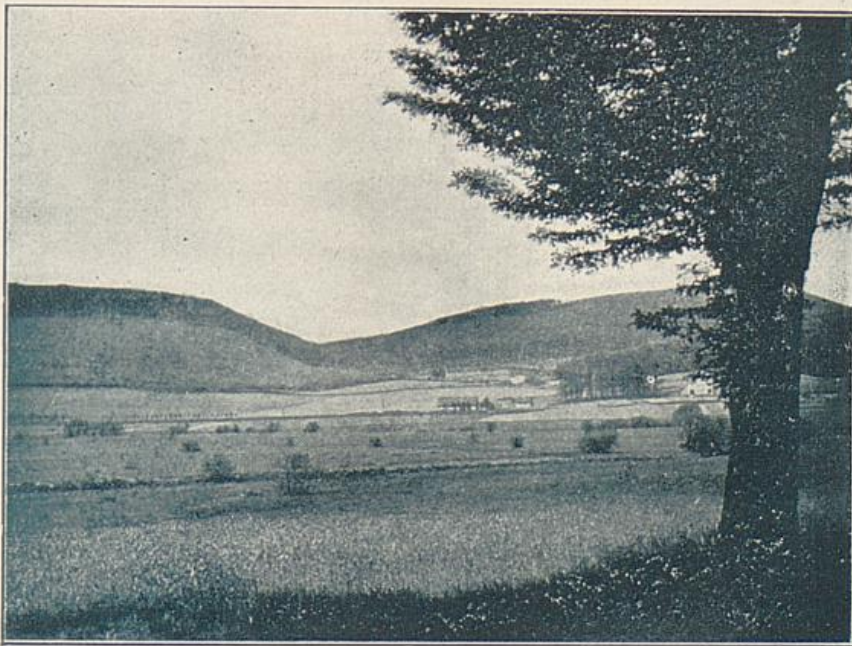
5. Blomberg — Winterberg.

Wir verlassen über den Kurzen Steinweg die Stadt und gelangen auf dem Gemeindewege nach dem Bunerberge der uns einen prächtigen Blick auf Blomberg gewährt. Dann gehen wir im Walde an Kamerun (einem Gehöfte) vorbei und ersteigen den 440 m hohen Winterberg. Die Besteigung des Berges lohnt sich entschieden; denn wundervoll ist von seinem Gipfel die Aussicht ins Tal hinab auf Siekholz. Nach dem Abstiege bleiben wir im Walde und sind bald in der kleinen Ortschaft Glashütte und damit am Bahnkörper, dem wir bis zum Bahnhof Schieder folgen, um nach Blomberg zurückzufahren.

6. Blomberg — Istrup.

Wir gehen vom Marktplatze aus über den Burgweg nach der Burglinde, steigen ins Tal hinab nach der Bückburger Meierei und wenden uns dann nördlich dem Hurn

einem schönbewaldeten Bergrücken, zu. Immer im Walde bleibend, können wir nun in westlicher Richtung das Dorf Istrup erreichen oder einen hübschen Umweg machen, indem wir in nördlicher Richtung am Gute Riechenberg vorbei nach dem Dicken Berge wandern. Dort finden sich Mauerreste eines alten Wartturmes, den der Edelherr Simon IV. im Jahre 1422 errichtet haben soll, um von der Höhe das Herannahen der Feinde beobachten zu können. Der nach Istrup führende Weg ist gezeichnet; vom Dorfe nach Blomberg haben wir guten Gemeindeweg.



Glashütte bei Schieder.

7. Blomberg — Herlingsburg — Schieder.

Wir verlassen die Stadt durch das Neue Tor und verfolgen den vom Forsthause aus durch herrlichen Wald führenden Gemeindeweg in nordöstlicher Richtung, bis der Weg sich nach Norden und Süden teilt; dann wenden wir uns rechts (südlich) und gelangen über Hiddensen nach Eschenbruch, in dessen Nähe auf der Höhe der Herlingsburg Reste einer alten sächsischen Befestigung zu sehen sind, die aus einem, dem Rande der Hochfläche folgenden inneren Ringe, aus dicht davor gelegten Wällen und mehreren quer über den Aufgang gezogenen Sperren bestanden hat. Von der 350 m hohen Erhebung hat man einen

unvergleichlich schönen Rundblick über das Land. Bei Glashütte überschreiten wir den Bahnkörper und kommen auf die nach Pyrmont führende Landstrasse, auf der wir uns rechts wenden, vorher aber den prächtigen Blick auf das reizend gelegene Örtchen Glashütte geniessen (Bild S. 151). In einer halben Stunde sind wir in Schieder, der Sommerresidenz des Fürsten von Lippe. Das Dorf liegt wunderbar schön, ist rings von Bergen umgeben und eignet sich vorzüglich als Sommerfrische und Luftkurort, wird auch immer mehr von Fremden aufgesucht. Im Dorfe fällt der Weg steil; unten zur Linken liegt ein grosses, mit allen



Schloss in Schieder.

Einrichtungen der Neuzeit ausgestattetes, sehr empfehlenswertes Hotel, die Skidrioburg (s. A.), in dem die meisten Schieder besuchenden Sommerfrischler sich zu längerem Aufenthalte niederlassen.

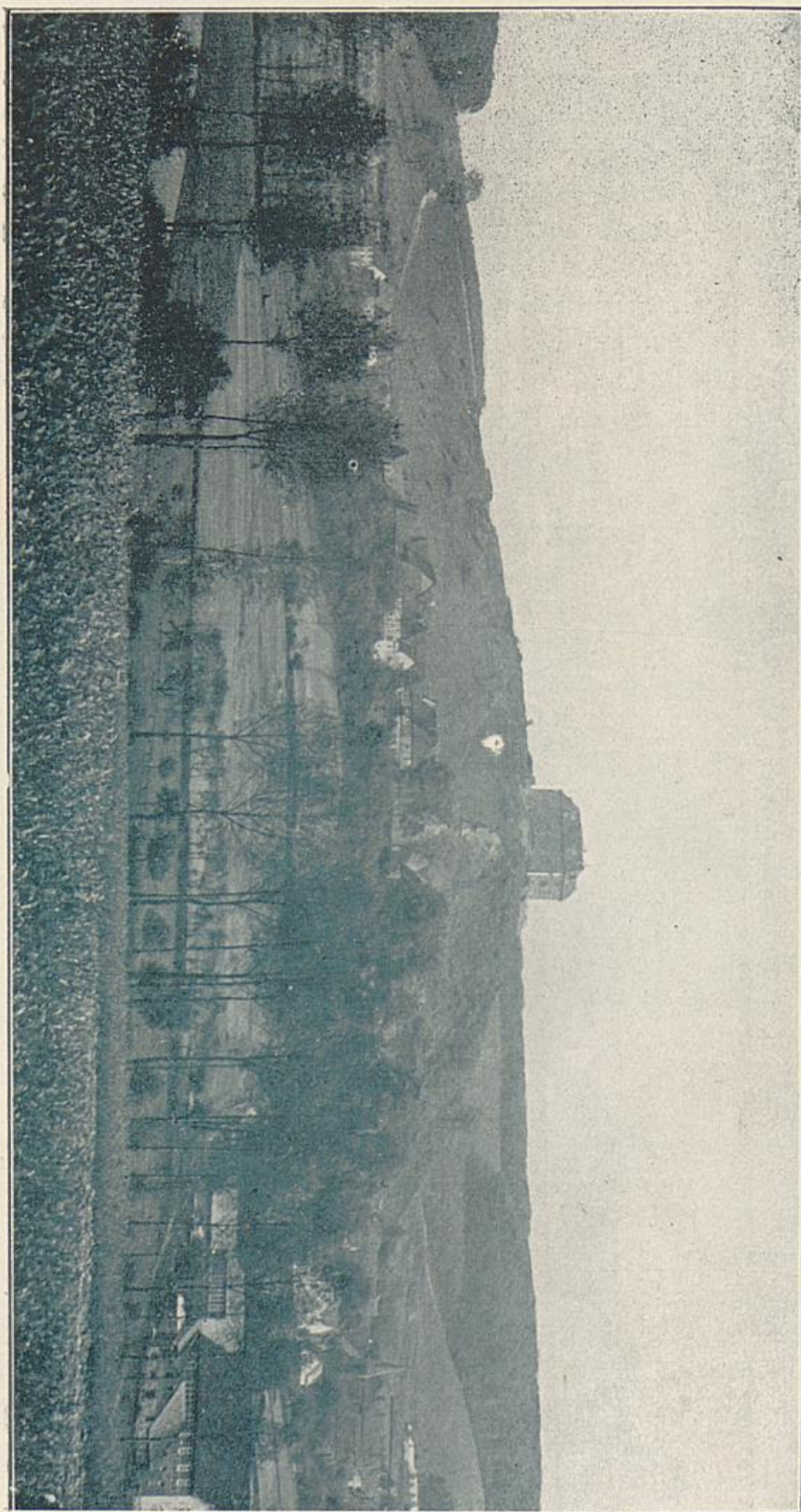
Noch etwas tiefer, ganz versteckt im Grün alter Baumgruppen, liegt das Fürstliche Schloss (s. Bild). Früher erhob sich an der Stelle ein von Simon VI. erbautes Landhaus, in dem auch sein Sohn Hermann lebte und 1620 starb. Graf Otto, Hermanns Bruder und Gründer der Braker Linie, erbaute dann das jetzige Schloss und versah es 1562 mit einer Kapelle. Als die Braker Linie 1709 ausstarb, kam

Schieder zeitweise an Schaumburg und wurde erst 1789 endgültig wieder lippisches Eigentum. Über dem nördlichen Haupteingange des Schlosses befinden sich Name und Wappen des Grafen Rudolf zur Lippe-Brake (gest. 1707), während an zwei Parkpfeilern nahe der Emmer der Name des Grafen Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe mit der Jahreszahl 1738 angebracht ist. In der Nähe des Schlosses liegt die Domäne Schieder, eine der grössten des Landes. —

Von Schieder aus lassen sich herrliche Ausflüge nach allen Richtungen hin machen, auf die wir leider nicht näher eingehen können. — Unweit des nach Schwalenberg führenden Weges finden sich links im Walde auf der Höhe des Kahlenberges [unter dem Namen Altenschieder die Reste eines zur Zeit der Karolinger angelegten und bis ins Mittelalter bewohnt gewesenen befestigten Hofes.

Nachdem wir noch einige Zeit in dem lieblichen Schieder verweilt haben, kehren wir mit der Bahn nach Blomberg zurück. Von dort aus lassen sich noch andere schöne Ausflüge unternehmen, z. B. nach Belle, Pyrmont usw., aber wir müssen es leider bei den angeführten Touren bewenden lassen und verweisen alle, die Genaueres über Blomberg und seine Umgebung zu wissen wünschen, auf den im Verlage von G. Humboldt erschienenen „Führer durch Blomberg“ (s. A.), der alles Wissenswerte enthält.





Gesamtansicht von Schwalenberg.